



Zwischen Tag und Nacht. Marc-Antoine Fehrs sehr erlesen aussehende Landschaftsbilder. Foto Tino Briner

Drinnen und Draussen

«Zeitfenster» – ein Liestaler Sommerkunstprogramm

HANS-JOACHIM MÜLLER

» **Zu Gast in der Kunsthalle Palazzo: die Bieler Galerie 57. Silvia Steiner zeigt neue Werkgruppen von acht Malern, mit denen sie seit Jahren verbunden ist.**

Eine schöne, auf jedem Meter für sich gewinnende Ausstellung. Niggi Messerli, der Direktor des Liestaler Kulturhauses Palazzo, hat die Bieler Galeristin Silvia Steiner als Gastkuratorin eingeladen. Sie hat neue Werkgruppen ihrer Künstler mitgebracht und sie mit souveränem Gespür für Abgrenzungen und Nachbarschaftswünsche zusammengestellt. Wer das Programm der seit Ende der sechziger Jahre mit beständigem Elan arbeitenden Galeristin kennt, erwartet eher Bestätigung, Wiederbegegnung als Überraschung. Und doch sind immer auch Überraschungen versprochen, den man sich über die Handschriften entwickeln und verfeinern, neue Bögen, neue Schwünge, neue Zeichen erproben.

Eine reine Malerei-Ausstellung. Gegen den skulptural installativen Trend hat sich die bekennende Bilder-Freundin stets gewehrt. Bei Silvia Steiner hat man früher Alfred

Hofkunst gesehen und Samuel Buri, und ein bisschen Fest für die Augen muss schon sein, wenn man die Galeristin gewinnen will. Unter dem Fest für die Augen hat sie es auch in Liestal nicht getan.

Gross und verlockend die Schneeberge auf den Bildern von Alois Lichtsteiner. Wenn man nah genug herantritt, sieht man die lackartige Couverture über den Landschaften, als sollten die alpinen Sensationen eine Bildewigkeit lang vor dem stupiden Abschmelzen bewahrt werden. Vielleicht ist man auf die eisige Gipfelwelt durch den schmalen Gang gestossen, in dem Michel Grillet neunzehn dunkelblaue Farbtöpfchen mit Weisspunkten gespickt und wie kleine Bullaugen an der Wand aufgereiht hat. Lauter Schlüssellochblicke auf den Sternenhimmel, den man sich über den Gletschern sehr erhaben vorstellen kann.

Wärmer das Klima bei Pressy, wo Marc-Antoine Fehr Landschaftsstimmungen zwischen Tag und Nacht erlebt und sie mit dem samtenen Pathos des Romantikers inszeniert. Das sieht sehr erlesen aus,

und die Lichtstreifen sind wie goldene Fäden im Brokat. Anders als bei Alfred Wirtz, dessen sattgrüne Wiesen und Waldränder von kühnen Weggirlanden durchzogen werden und mit ihren fotografisch anmutenden Bildausschnitten weniger in Gefühls- als in Denkräume führen.

WUCHERUNGEN. Oder Pascal Danz, der mit dem an Reizströmen trainierten Auge über Stadtoberflächen huscht und dabei gerade so viele Details sammelt, wie für die pauschale Identifizierung des Sujets nötig sind. Das ist sehr gekonnt, wie das Bild eine Sehtchnik simuliert, die Erkenntnis aus dem Weglassen gewinnt, aus der Verwandlung der Welt in Strukturen, Raster, Netze. Auch Albrecht Schnyder bringt die Landschaft erst einmal ins Sehlabor, zergliedert sie in ungeometrische Flächen und lässt die Linien, die zwischen den Abschnitten entstanden sind, ornamental über die skizzenartigen Bilder wuchern.

Bei Uwe Wittwer sind die Landschaftskulissen verstellt. Alles spielt sich drinnen ab. Und wenn man den

genauen Ort angeben wollte, dann müsste man trotz Schlüssel, Gläser und Karaffe sagen, es sind Stilleben im Kopf. «Stilleben negativ nach Davidsz» sagt der Maler und spielt auf die Malweise an, die dem Fotonegativ mit seiner Umkehrung von Licht und Schatten nicht unähnlich ist. Alles bleibt ein wenig vage, schwebend – wie die Herkunft des Motivs. Davidsz? Niederländische Maler des 17. Jahrhunderts. Es gab zwischen Delft, Leiden und Haag verschiedene Davidsz. Woran erinnert sich der Maler? Erinnerung ist etwas, das schon Bild und noch nicht ganz Bild ist. Solche Bilder dazwischen sind Wittwers Bilder.

Schliesslich Christian Rothacher, der – virtuoser Papierintarsien-Handwerker – die erstaunlichsten Geschichten von einer barettähnlichen Mütze, bunten Futterstoffen und einem gefangenen oder fliehenden Schmetterling erzählt. Leichte, feine Sommergeschichten vom Bieler See.

> **Kunsthalle Palazzo, Liestal:** bis 7. Oktober. Di–Fr 14–18, Sa/So 13–17 h. www.palazzo.ch

Landschaft in der Gegenwartskunst

MALEREI / Gastkuratorin der gegenwärtigen Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo ist die Bieler Galeristin Silvia Steiner. «Zeitfenster» nennt sie ihre Präsentation ausgewählter Werke von acht Malern.

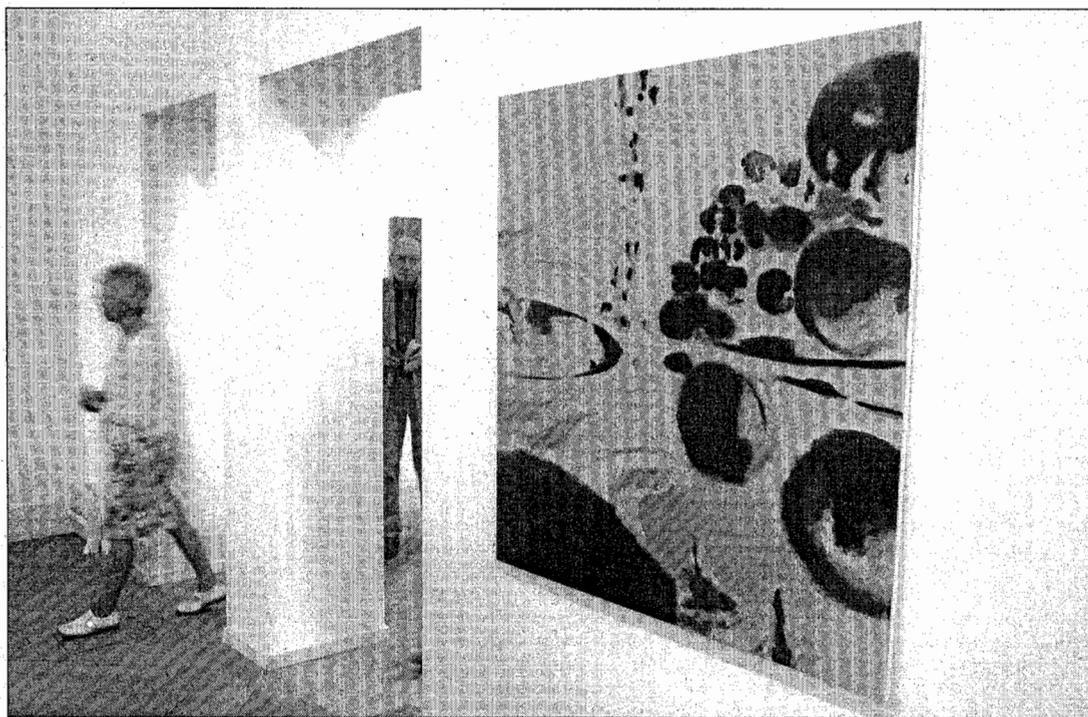
VON RETO THÜRING

LIESTAL. Silvia Steiner, seit 1967 Galeristin in Biel, zeigt in der Kunsthalle Palazzo in Liestal eine repräsentative Auswahl aus dem eigenen Programm. Die Ausstellung ist demnach nicht nur eine Hommage an Steiner, sondern auch ein persönlich gefärbtes «best of» der Galeristin. Naturgemäss sind solchen Ausstellungskonzepten der persönliche Geschmack der Kuratierenden und der selektive Blick anzusehen und nicht selten verfallen sie auch all zu schnell in ein Pathos repräsentativer Gestik; einiges davon mag auch im Falle der gegenwärtigen Ausstellung im Palazzo zutreffen, mit einem entscheidenden Unterschied: Das Ergebnis ist nicht langweilig, sondern beinahe durchgehend sehenswert und stringent formuliert.

Abstrahierte Landschaften und figürliche Malerei

Man sollte sich jedoch davor hüten, die acht vertretenen Künstler in einen gemeinsamen Kontext zu setzen um ihnen gleichsam die Bürde umfassender Themata und gleichnamiger Interessen aufzwingen zu wollen. Das Resultat eines solchen Unterfangens kann sich nur negativ auf das Verständnis der einzelnen Werke auswirken. Auch wer die einzelnen Arbeiten konzentriert als solche in den Blick nimmt, wird selbstredend auf Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge stossen (Autonomie ist letztlich Illusion); trotzdem wird man der Heterogenität der ausgewählten Werke und den interessanten Einblicken, die sie gewähren, nur in solcher Weise gerecht.

Albrecht Schnider ist als einziger der acht Künstler mit Werken, denen zwei unterschiedliche Arbeitstechniken zugrunde liegen, an der Ausstellung vertreten. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch ersichtlich, dass beide Werkgruppen in engem Zusammenhang stehen. So sind Schniders Arbeiten mit Bleistift und Öl eigentliche Studien zu den gegenübergestellten Bildern. Dass die Werke so in Beziehung zueinander gesetzt sind, macht die Geometrisierung der Landschaft und die unterschiedliche Farbgebung der einzelnen Farbfelder verständlich und stellt diese gleichsam als logische



GESCHICHTE UND GEGENWART. Urs Wittwer setzt sich in seinem «Stilleben negativ nach David» (Öl auf Leinwand, 2005) mit der Kunstgeschichte auseinander – und auch mit der Vergänglichkeit. FOTO NARS

Konsequenz aus den Studien dar. Noch einige Schritte weiter geht Pascal Danz in seinen zwei Werken: die Abstrahierung der angedeuteten Landschaft lässt das Motiv kaum noch erkennen und die Bildoberfläche erinnert stark an körnig gepixelte Strukturen neuer Medien.

Daneben wirken die Landschaften von Alfred Wirz und Marc-Antoine Fehr beinahe traditionell. Wirz' Landschaften scheinen in Wachs getaucht – dies damit das Licht in den Bildern die Landschaften in ein romantisches Spiel aus Schatten und goldfarbenen Feldern und Baumreihen taucht, das dem Menschen als einzigen adäquaten Standpunkt den des Zuschauers zuweist. Auch die Arbeiten von Fehr scheinen stark der Tradition verpflichtet. Noch deutlicher wird dies etwa an seinen Bildern, die Menschen in den Mittelpunkt rücken und die stark an Balthus und Hopper erinnern. Ein Zusammenhang

zwischen diesen Bildern und den Landschaftsfragmenten, die in der Ausstellung zu sehen sind, mag in der Tatsache liegen, dass ebenso die Landschaften aus der Umgebung von Pressy Räume beschreiben, die immer auch in das Innere des Betrachters verweisen.

Stilleben, die zur Auflösung hin tendieren

Die Schneelandschaften von Alois Lichtenstein sind stark auf eine irritierende Flächigkeit angelegt. Die Frage nach Perspektive und Betrachterstandpunkt wird dadurch obsolet, und Vorder- und Hintergrund scheinen in einem unentwegten Konkurrenzverhältnis zueinander zu stehen. Die Stilleben von Uwe Wittwer schöpfen aus klassischem Repertoire: Gläser, Krüge, Früchte und Teller. Durch den starken Kontrast zwischen Schwarz und sehr hellen, Opazität: evozierenden Farben, vermitteln die Stilleben den Eindruck

ihrer eigenen Auflösung. Insbesondere im Kontext der Vanitas-Symbolik, die als Inhalt unzähliger Stilleben herausgearbeitet werden kann, scheinen die Bilder von Wittwer einen überaus interessanten und diskussionswürdigen Beitrag zu leisten.

Christian Rothacher thematisiert mit seinen Papierintarsien menschliches Handeln und setzt dabei die Herstellungstechnik seiner Bilder in direkte Korrespondenz zum Dargestellten. Michel Grillet veranschaulicht mit seinen kleinstformatigen Bildern nicht nur die etymologische Herkunft des «quadro», sondern verhilft dem Betrachter alleine durch die Unkonventionalität des Bildformats zu einem winzigen Einblick in eine Unendlichkeitsauffassung, die einfacher und überzeugender kaum formuliert werden könnte.

Die Ausstellung dauert bis 7. Oktober.

Liestal: SILVIA STEINER

Die Galerie im Museum

Die Kunsthalle Palazzo in Liestal hat die Galerie Silvia Steiner eingeladen, eine Ausstellung zu kuratieren. Eine Anerkennung.

azw. Meist hat die Zusammenarbeit zwischen Galerien und öffentlichen Institutionen kommerzielle Hintergründe. Anders im Fall der Bieler Galeristin Silvia Steiner, die morgen Samstag in der Kunsthalle Palazzo ein «Zeitfenster» öffnet.

Acht Künstler

Eine Ausstellung mit acht Künstlern aus dem Galerie-Pro-

gramm; von Pascal Danz über Marc Antoine Fehr und Albrecht

Schneider bis Uwe Wittwer. Palazzo-Direktor Niggi Messerli zollt damit dem Engagement der ältesten Galerie ihrer Art in der Schweiz Anerkennung. 1967, nach der Schliessung der von Harald Szeemann betreuten Städtischen Galerie, gründete die junge Silvia Steiner am heutigen Galerie-Standort ihre Kunststätte, damit in Biel weiterhin junge aktuelle Schweizer Kunst gezeigt werde. Nur die Galerie Stampa in Basel (gegründet 1969) hat zusammen mit Silvia Steiner bis heute ununterbrochen und in unveränderter Form durchgehalten. Wer nun denkt, Silvia Steiner lasse in Liestal vor allem die Ge-

schichte ihrer Galerie hochleben, liegt falsch.

Keine Künstlerinnen

«Erinnerung und Gegenwart» ist ihr Motto und die Ausstellung zeigt mit Recht die Lebendigkeit und den überregionalen Charakter ihres Kunst-Unternehmens. Dennoch sind Maler mit dabei, die Silvia Steiner seit 20 Jahren zeigt, Alois Lichtsteiner zum Beispiel oder Christian Rothacher. Ein Wermutstropfen: Künstlerinnen gibt es in ihrer Auswahl keine.

Die Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo in Liestal (neben Bahnhof SBB) wird morgen Samstag, 18 Uhr eröffnet (Einführung: Tina Grütter), Ein Falthlatt mit Texten von Niggi Messerli, Tina Grütter und Annelise Zweifel stellt die Galerie vor.